

Warum wir Freiheit lieben, aber Verantwortung nicht

Igor Furgel (Dr. Igor Furgel)

(erste Ausgabe)

Version 1.10-web (de) vom 01.10.2026

Die vorliegende Arbeit hat gezeigt, dass das Gefühl *der Verantwortung* bei einer statistischen Mehrheit der Menschen keine positiven Emotionen hervorrufen kann, sondern eher negative Emotionen hervorrufen muss.

Im Gegensatz dazu geht das Gefühl *der Freiheit* gleichzeitig mit der Aktivierung des physiologischen Belohnungssystems einher und löst bei einer statistischen Mehrheit der Menschen positive Emotionen aus. Deshalb imponiert und begeistert das Gefühl *der Freiheit* eine statistische Mehrheit der Menschen und kann sogar eine mehr oder weniger starke psychologische Abhängigkeit hervorrufen.

Genau dieser Zusammenhang erwies sich als psychologischer Grund für die ‚Liebe‘ einer statistischen Mehrheit der Menschen zur *Freiheit* und für ihre ‚Abneigung‘ gegen *Verantwortung*.

Die vorliegende Arbeit könnte das Interesse jener Leser wecken, die sich für Fragen der Psychologie, Soziologie und deren Zusammenhang mit der Funktion des physiologischen Belohnungssystems interessieren.

Die vorliegende (erste) Ausgabe (Version 1.10 (de)) wurde veröffentlicht am 01.10.2026, Deutsche Nationalbibliothek, <https://d-nb.info/1420969498/>

Das Manuskript des ersten Kapitels dieser Arbeit wurde am 05.02.2026 verfasst.

Die erste Ausgabe auf Englisch (Version 1.10 (en)) wurde veröffentlicht am 01.10.2026, Deutsche Nationalbibliothek, <https://d-nb.info/1420967452/>

Die erste Ausgabe auf Russisch (Version 1.10 (ru)) wurde veröffentlicht am 01.10.2026, Deutsche Nationalbibliothek, <https://d-nb.info/1420968351/>

Jeder Mensch hat zweifellos schon einmal bemerkt, dass das Gefühl *der Verantwortung* eher negative als positive Emotionen hervorruft: Wenn ich für etwas verantwortlich bin, muss ich dies und das tun. Im Gegensatz dazu ruft das Gefühl *der Freiheit* in der Regel positive Emotionen hervor: Ich muss nichts, sondern kann tun, was ich will (im Rahmen einer bestimmten Freiheit). Deshalb imponiert das Gefühl *der Freiheit* den Menschen und begeistert sie sogar. Warum ist das so? Was sind die Gründe für diese emotional unterschiedliche Wahrnehmung von *Verantwortung* und *Freiheit*? Genau diese Frage möchten wir hier beantworten.

Betrachten wir zunächst den Begriff *der Verantwortung*¹.

Verantwortung kann grundsätzlich nur als Folge einer getroffenen Entscheidung oder einer vollzogenen Handlung entstehen², d. h., *Verantwortung* kann sich in Bezug auf die getroffene Entscheidung oder die vollzogene Handlung nur in der Zukunft befinden. Deswegen, um das Konzept *der Verantwortung* begreifen zu können, ist die Fähigkeit erforderlich, über mögliche (zukünftige) Zustände zu reflektieren – kurz gesagt: die ‚Fähigkeit, über die Zukunft zu reflektieren‘, die wir als *Risikoreflexion* bezeichnet haben, siehe auch [1], KAPITEL II, Abschnitt 2.4 „Erkennungssysteme und kausales Denken“. Ohne die Fähigkeit zur *Risikoreflexion* ist es schlichtweg unmöglich, über etwas zu reflektieren, das als Folge einer Entscheidung oder Handlung eintreten könnte.

Deshalb setzt die grundsätzliche Fähigkeit, den Begriff *der Verantwortung* zu verstehen und zu begreifen³, zwangsläufig voraus, dass der Mensch⁴ über die Fähigkeit zur *Risikoreflexion* verfügt, d. h. zur Reflexion über einen Teil möglicher (zukünftiger) Zustände, die sowohl die den Menschen umgebende Welt als auch ihn selbst umfassen, einschließlich seiner eigenen Endlichkeit als System; siehe KAPITEL II, Abschnitt 2.3 „Risikoreflexion“ in [1].

Wie wir in [1], KAPITEL II, Abschnitt 2.4 „Erkenntnissysteme und kausales Denken“ festgestellt haben, ist *die Risikoreflexion* wiederum eine der Folgen „der Fähigkeit, Zustände zu unterscheiden“. In [1], KAPITEL II, Abschnitt 2.5 „Kausalbeziehung und erlernte Assoziation“ wurde festgestellt, dass die „Fähigkeit, Zustände zu unterscheiden“ ausschließlich dem System *des kausalen Denkens* eigen ist⁵, weil nur das System *des kausalen Denkens* in der Lage ist, *Vergleichsoperationen* durchzuführen.

¹ VERANTWORTUNG: ... 2. Die Notwendigkeit, die Pflicht, jemandem Rechenschaft über die eigenen Handlungen und Taten abzulegen; *Oschegows Erklärendes Wörterbuch online*, <https://slovarozhegova.ru/word.php?wordid=19009>;

VERANTWORTUNG: Die Fähigkeit einer Person, ihr Handeln in Übereinstimmung mit den in der Gesellschaft oder Gemeinschaft geltenden sozialen, moralischen und rechtlichen Normen und Regeln sowie mit dem Pflichtgefühl zu steuern ...; *Pädagogisches Wörterbuch*. — Moskau: Akademie. G M. Kodjaspirova, A. J. Kodjaspirov, 2005, <https://pedagogical.academic.ru>.

² Der Begriff *Verantwortung* umfasst zwei Arten von Verantwortung: *die Verantwortung für Handlung* und *die Verantwortung für Entscheidung*, siehe [1], KAPITEL I: DIE UNIVERSELLE FORM DES SEINS, Abschnitt 4.2 „Häufig vorkommende kategoriale Komplementaritäten“, Unterabschnitt A1. Sofern im Text nicht ausdrücklich anders angegeben, umfasst der Begriff *Verantwortung* beide Arten.

³ RU: понимать и осознавать; EN: understand and comprehend

⁴ Im allgemeinen Fall – ein *quasi-stochastisches* System. Dieser Begriff ist definiert als „alle Arten von stochastischen Systemen, die nicht die ‚Markov-Eigenschaft‘ besitzen“, siehe [1], KAPITEL I: DIE UNIVERSELLE FORM DES SEINS, Abschnitt 3.3 „Stochastische und deterministische Prozesse“, Def. 11.

⁵ Zu den Begriffen „*assoziatives* System“ und „*kausales* System“: siehe [1], KAPITEL II: DER MENSCH. DAS BELEBTE. DAS UNBELEBTE, darin Abschnitte 2.5–2.8. Diese Systeme entsprechen jeweils System 1 und System 2 nach D. Kahneman.

Daraus ergibt sich folgende Kette notwendiger Abhängigkeiten: Auf dem System *des kausalen Denkens* beruht „die Fähigkeit, Zustände zu unterscheiden“, auf der wiederum *die Risikoreflexion* beruht, dank der die Fähigkeit entsteht, das Konzept *der Verantwortung* zu begreifen.

Wie bereits in [1], KAPITEL II, Abschnitt 2.5 „Kausalbeziehung und erlernte Assoziation“ festgestellt wurde, verfügt derzeit nur der Mensch (genauer gesagt: natürliche und juristische Personen) über das System *des kausalen Denkens*, siehe auch Abschnitt 2.8 „Dynamik von Sozien und die Nutzung der assoziativen und kausalen Systeme“ ebenda.

Um das weitere Lesen zu erleichtern, möchten wir an dieser Stelle kurz den Begriff *der erlernten Assoziationen* erläutern.

Beim Menschen, wie auch bei allen Lebewesen, die über ein beliebiges – zentralisiertes oder dezentralisiertes – Nervensystem verfügen, existiert *assoziatives System*, das für schnelle, spontane und intuitive Reaktionen auf die aktuelle Situation ohne rationale Überlegungen verantwortlich ist⁵. *Assoziatives System* wird automatisch aktiviert, wenn ein Mensch in eine Situation gerät, die ihm gut bekannt ist, d. h. für die er bereits eine im Langzeitgedächtnis gespeicherte Assoziation besitzt. *Assoziatives System* gleicht die aktuelle Situation mit einer bereits Gespeicherten ab, und wenn diese übereinstimmen, wird die entsprechende, im Langzeitgedächtnis gespeicherte Assoziation als Handlungsleitfaden herangezogen⁶.

Da *assoziatives System* mit Assoziationen arbeitet, die bereits im Langzeitgedächtnis gespeichert sind, sofern sie dort vorhanden sind, spart die Nutzung des *assoziativen Systems* Ressourcen des Individuums, weil die *Abgleichsoperation* und das Fehlen rationaler Überlegungen, d. h. das Fehlen der Bildung kausaler Ketten, einen deutlich geringeren Ressourcenverbrauch erfordern als die *Vergleichsoperation* und die Bildung kausaler Ketten durch die Erstellung abstrakterer Modelle der aktuellen Situation⁵. Gerade dieser geringere Ressourcenaufwand⁷ wird vom physiologischen Belohnungssystem gefördert, siehe [2], Kap. 1.

Wenden wir uns nun dem Begriff *der Freiheit* zu^{8,9}.

Es sei angemerkt, dass *Freiheit* als Begriff eine kategoriale Komplementarität zum Begriff *der Verantwortung* darstellt, vgl. [1], KAPITEL I, Abschnitt 4.2 „Häufig vorkommende kategoriale Komplementaritäten“, Unterabschnitt A1.

⁶ siehe [1], KAPITEL II: DER MENSCH. DAS BELEBTE. DAS UNBELEBTE, darin Abschnitt 2.5

⁷ Das Prinzip des kleinsten Ressourcenverbrauchs (das Prinzip der größten Auswahl), siehe [1], KAPITEL II: DER MENSCH. DAS BELEBTE. DAS UNBELEBTE, darin Abschnitt 1.2

⁸ FREIHEIT: 1. In der Philosophie: die Möglichkeit für ein Subjekt, seinen Willen auf der Grundlage des sich Bewusstwerdens über die Entwicklungsgesetze der Natur und der Gesellschaft zum Ausdruck zu bringen. ... 2. Das Fehlen von Zwängen und Einschränkungen, die das gesellschaftspolitische Leben und Handeln einer bestimmten Klasse, der gesamten Gesellschaft oder ihrer Mitglieder binden. ... 3. Allgemein – das Fehlen jeglicher Einschränkungen oder Beschränkungen in einer Sache ...; *Oschegows Erklärendes Wörterbuch online*, <https://slovarozhegova.ru/word.php?wordid=28134>.

⁹ Der Begriff *der Freiheit* umfasst zwei Arten von Freiheit: *die Wahlfreiheit* und *die Handlungsfreiheit*, siehe [1], KAPITEL I: DIE UNIVERSELLE FORM DES SEINS, Abschnitt 4.2 „Häufig vorkommende kategoriale Komplementaritäten“, Unterabschnitt A1. Sofern im Text nicht ausdrücklich anders angegeben, umfasst der Begriff *der Freiheit* beide Arten.

Es sei außerdem angemerkt, dass *die Handlungsfreiheit* als (bereits) erkannte Notwendigkeit¹⁰ auf *erlernten Assoziationen* beruht und sich dieser bedient¹¹. *Der freie Wille* ist andererseits *die Wahlfreiheit*¹².

Wann empfindet sich eine statistische Mehrheit der Menschen aus psychologischer Sicht als ‚frei‘? Sie empfinden sich als ‚frei‘, wenn sie sich nicht bewusst an irgendwelche Normen und Regeln halten müssen, d. h., wenn sie sich nicht rational einschränken müssen: ‚Ich muss (oder darf nicht) dies und das tun und/oder wählen, um einer bestimmten Norm zu entsprechen‘. Eine statistische Mehrheit der Menschen setzt das Gefühl *der Freiheit* psychologisch mit *dem freien Willen* gleich, d. h. mit *der Wahlfreiheit*.

Rationale Einschränkung ist jedoch ein ausschließliches Vorrecht des Systems *des kausalen Denkens*. Das bedeutet, dass sich eine statistische Mehrheit der Menschen nicht mehr als ‚frei‘ empfindet, sobald bei ihnen das System *des kausalen Denkens* in Gang gesetzt wird.

Somit bleibt nur eine einzige Möglichkeit, in der sich eine statistische Mehrheit der Menschen – aus psychologischer Sicht – als ‚frei‘ empfindet: Dies geschieht nur in jenen Situationen, in denen sie nicht auf das System *des kausalen Denkens* zurückgreifen, sondern ausschließlich auf das System *der erlernten Assoziationen / des assoziativen Reagierens*. Ein typisches Beispiel für eine solche Situation ist das routinemäßige Radfahren oder Autofahren unter normalen Verkehrsbedingungen.

Tatsächlich führt eine konsequente Reduktion der Einschränkungen und Hindernisse im Handeln einer statistischen Mehrheit der Gesellschaftsmitglieder auf ein Minimum dazu, dass sich diese, von seltenen Ausnahmen abgesehen, in Situationen wiederfinden, die ihnen bereits gut vertraut sind. Tatsächlich, je weniger Einschränkungen und Hindernisse es gibt, desto weniger muss der Mensch rational (kausal) darüber nachdenken, welche Einschränkungen und Hindernisse in der jeweiligen Situation bestehen und wie er mit ihnen umgehen soll.

Wenn sich ein Mensch ausschließlich auf das System *der erlernten Assoziationen / des assoziativen Reagierens* stützt, trifft er Entscheidungen und handelt entsprechend den bereits im Gedächtnis gespeicherten Situationen bzw. Episoden, sobald solche Situationen in seiner Umgebung erneut auftreten, vgl. [1], KAPITEL II, Abschnitt 2.5 „Kausalbeziehung und erlernte Assoziation“. Sein Verhalten wird dann nicht von einer rationalen (kausalen) Befolgung von Regeln geleitet, sondern von bereits (hauptsächlich in der Kindheit und Jugend) verinnerlichten Normen (bedingten Reflexen¹³), die der bewussten Wahrnehmung bereits entzogen sind.

Genau dieses Befolgen vorbewusster Normen (bedingter Reflexe) ruft das psychologische Gefühl der ‚Freiheit‘ hervor¹⁴.

Wir veranschaulichen diese Schlussfolgerung am Beispiel der Prozesse des Erwerbs und der Anwendung von Fertigkeiten, Fähigkeiten und Wissen, siehe [1], KAPITEL II, Abschnitt 2.7 „Bewusste Wahrnehmung und assoziatives sowie kausales System“. Wir haben erneut die dort angeführte Tabelle verwendet und sie um die Spalte „Es wird von einer statistischen Mehrheit psychologisch wie folgt wahrgenommen“ ergänzt:

¹⁰ (Handlungs-)Freiheit ist die Einsicht in die Notwendigkeit (nach G. W. F. Hegel).

¹¹ siehe [1], KAPITEL II, Abschnitt 2.10 und KAPITEL III, Abschnitt 3, vor Def. 24

¹² siehe [1], KAPITEL II, Abschnitt 2.2, Def. 18

¹³ siehe [1], KAPITEL II, Abschnitt 2.7 „Bewusste Wahrnehmung und assoziatives und kausales System“ und 2.8 „Dynamik von Sozien und die Nutzung der assoziativen und kausalen Systeme“

¹⁴ SCHRECKLICH! Das bedeutet also, dass sich ein Mensch oder ein Tier, das in einem Gehege sozialisiert wurde, selbst in einem Käfig frei fühlen wird...

Prozesse des Erwerbs und der Nutzung von Fertigkeiten und Wissen	Typ der Wahrnehmung	Es wird von einer statistischen Mehrheit psychologisch wie folgt wahrgenommen:
keine unmittelbare Beteiligung des Unbewussten an diesen Prozessen	unbewusste	wird psychologisch nicht wahrgenommen
Das Erlernen: - <i>assoziatives System</i>: erlernte Assoziationen; basiert auf Assoziationen mit Situationen, die die Psyche als wichtig für die Selbsterhaltung des Systems erachtet - <i>kausales System</i>: rationale Analyse und Synthese	bewusste	als Zwang
Nutzung: - <i>assoziatives System</i>: <i>assoziatives Reagieren</i> auf der Grundlage von im Gedächtnis bereits gespeicherten Assoziationen¹⁵	vorbewusste	als <i>freier Wille</i> => <i>Wahlfreiheit</i>
Nutzung: - <i>kausales System</i>: rationale Analyse und Synthese	bewusste	als Zwang

Somit sehen wir, dass lediglich die Nutzung des assoziativen Systems, d. h. *das assoziative Reagieren* auf der Grundlage bereits im Gedächtnis gespeicherter Assoziationen, von einer statistischen Mehrheit der Menschen psychologisch als *Wahlfreiheit* wahrgenommen wird.

Nur ‚Autoritätspersonen‘ („Führungspersönlichkeiten“)¹⁶ nehmen psychologisch gesehen auch den Prozess der rationalen Erkenntnis sowie der rationalen Analyse und Synthese unter Nutzung des *kausalen Systems* als *Freiheit* wahr, weil sie durch diese Erkenntnis, Analyse und Synthese zusätzliche *Handlungsfreiheit* erlangen, beispielsweise in Form eines neu erlernten Handlungsalgorithmus für eine bestimmte Situation^{17,18}.

¹⁵ siehe [1], KAPITEL II, Abschnitt 2.6 „Assoziatives Reagieren oder kausales Denken?“

¹⁶ vgl. [1], KAPITEL V: DIE SPARSAMKEIT DER NATUR UND DIE STABILITÄT DER GESELLSCHAFT, darin Kap. 2: „edle Männer“ nach Konfuzius

¹⁷ siehe [2], Kap. 1 „Das physiologische Belohnungssystem und die Anfälligkeit für Propaganda“

¹⁸ siehe [1], KAPITEL II, Abschnitt 2.8 „Dynamik von Sozien und die Nutzung der assoziativen und kausalen Systeme“: „*Kausale* Persönlichkeiten‘ können also, müssen aber nicht unbedingt die „Sein-Selbstidentifikation“ haben: Sie können statt der „Sein-Selbstidentifikation“ auch die „Haben-Selbstidentifikation“ besitzen, was auch meistens der Fall ist. Dies hängt im Wesentlichen vom Grad ihrer ethischen Einschränkungen ab, d. h. vom Grad ihres Nicht-Opportunismus, und auch davon, inwieweit sie eine ‚Führungspersönlichkeit‘ sind.“ und

KAPITEL V, Abschnitt 1: „Es soll so viele wie möglich „kleine Leute“ ohne ausgeprägte ethische und andere

Wir kommen somit zu dem Schluss, dass die Fähigkeit, das Konzept der Verantwortung zu begreifen, zwangsläufig mit der Nutzung des Systems des *kausalen Denkens* verbunden ist, während es für das Empfinden von *Freiheit* ausreicht, lediglich das System der *erlernten Assoziationen / des assoziativen Reagierens* zu nutzen.

Wenden wir uns nun den dopaminergen Konsequenzen dieser Schlussfolgerungen zu.

Wie wir in [2], Kap. 2.3, STM. 5, festgestellt haben, „gibt es mindestens zwei Hauptgründe, warum das Gefühl der ‚Freiheit‘ das Belohnungssystem regelmäßig aktiviert: Der eine Hauptgrund ist ‚ressourcenminimierend‘, der andere – ‚angstreduzierend‘“.

Der ‚ressourcenminimierende‘ Grund besteht darin, dass, sobald *assoziatives System* aktiviert wird – das im Hinblick auf den Ressourcenverbrauch um ein Vielfaches sparsamer ist als *kausales System*¹⁹ –, dies bei einer statistischen Mehrheit der Menschen und bei allen Tieren mit einer automatischen Aktivierung des physiologischen Belohnungssystems und einer Ausschüttung von Dopamin einhergeht, wie wir in [2], Kap. 1, festgestellt haben. Auf diese Weise wird die Minimierung des Ressourcenverbrauchs gefördert. Wenn *assoziatives System* mit der aktuellen Situation nicht zurechtkommt, weil es keine bereits im Gedächtnis gespeicherte Situation findet, die der aktuellen entspricht, und deswegen (nur beim Menschen) *kausales System* aktiviert wird, das um eine Größenordnung mehr Ressourcen verbraucht als *assoziatives*, wird bei einer statistischen Mehrheit der Menschen das Belohnungssystem nicht aktiviert und folglich findet keine Dopaminausschüttung statt.

Der ‚angstreduzierende‘ Grund besteht darin, dass das Gefühl der ‚Freiheit‘ das physiologische Belohnungssystem aktiviert, um ein Verhaltensmodell zu festigen, das die Existenzangst in all ihren Formen überwindet, siehe [2], Kap. 2.3 „Freiheit“.

Unter Berücksichtigung der oben genannten Argumente und Zusammenhänge kommen wir zu dem Schluss, dass das Gefühl der Verantwortung, das zwangsläufig mit *kausalem System* verbunden ist, bei einer statistischen Mehrheit der Menschen keine positiven Emotionen hervorrufen kann, sondern eher negative.

Im Gegensatz dazu geht das Gefühl der *Freiheit*, das zwangsläufig mit *assoziativem System* verbunden ist, gleichzeitig mit der Aktivierung des physiologischen Belohnungssystems und folglich mit der Ausschüttung von Dopamin einher²⁰ und löst bei einer statistischen Mehrheit der Menschen positive Emotionen aus. Deshalb imponiert und begeistert das Gefühl der *Freiheit* eine statistische Mehrheit der Menschen und kann sogar eine mehr oder weniger starke psychologische Abhängigkeit hervorrufen²¹.

Genau dieser Zusammenhang ist – wenn man einmal von politischer Romantik und Propaganda absieht – der psychologische Grund für die ‚Liebe‘ einer statistischen Mehrheit der Menschen zur *Freiheit* und für ihre Abneigung gegen *Verantwortung*.

Einschränkungen geben (das Substrat der Gesellschaft), um den „Prozess der Wechselwirkung zwischen materiellen und ideellen Objekten“ so weit wie möglich zu vermannigfaltigen. So wird der Ressourcenverbrauch der Natur minimiert. Von „edlen Männern“ – dem Strukturfaktor der Gesellschaft – soll es exakt so viele und nicht mehr geben, als es für die Bewahrung einer stabilen Existenz der Gesellschaft als System notwendig ist. ... Die Stratifikation der Gesellschaft in das *Substrat* („kleine Leute“) und den *Strukturfaktor* („edle Männer“) basiert demnach auf statistischer Notwendigkeit, weil sie eine direkte Folge des Prinzips des kleinsten Ressourcenverbrauchs der Natur darstellt.“

¹⁹ siehe [1], KAPITEL II, Abschnitt 2.5 „Kausalbeziehung und erlernte Assoziation“, Verweis auf Daniel Kahneman

²⁰ und zwar aus zwei voneinander unabhängigen Hauptgründen – dem „ressourcenminimierenden“ und dem „angstreduzierenden“

²¹ siehe Details in [2]

Literaturverzeichnis

- [1] Igor Furgel *Sein und Systemheit*, Westarp BookOnDemand, 1. Auflage 2023, ISBN: 978-3-96004-151-1

- [2] Igor Furgel: *Die Rolle des physiologischen Belohnungssystems bei der Propagandaanfälligkeit und bei der Organisation der Gesellschaft*, Version 2.00, 30.08.2026, Deutsche Nationalbibliothek, <https://d-nb.info/1417889853/>